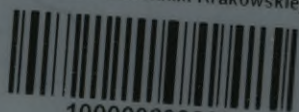




Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298828

x
79/5

Beschreibende Darstellung
der älteren
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Königreichs Sachsen.

Auf Kosten der K. Staatsregierung
herausgegeben
vom K. Sächsischen Alterthumsverein.

Zehntes Heft:
Amtshauptmannschaft Oelsnitz

bearbeitet
von
Dr. R. Steche.

DRESDEN.
In Commission bei C. C. Meinhold & Söhne.
1888.



111-306704

BRU-3-378/2017

Adorf.

Stadt, 12 km südostsüdlich von Oelsnitz.

Mit dem Entstehen der Stadt hängen vermuthlich die *das alte Haus* benannten Reste der Burg zusammen, welche noch im Anfange unseres Jahrhunderts vorhanden war. Sie erhob sich auf der Höhe am rechten Ufer des Dödeweinbaches unweit seiner Mündung in die Elster und wird als eine Anlage der ersten Vögte von Plauen aus dem Gleisberger oder Veitsberger Hause gehalten, welche im Jahre 1198 ausstarben. Sehr wahrscheinlich ist diese Burg gleichbedeutend mit dem in den ältesten Urkunden genannten *Schloss Adorf*. Die Stadt entwickelte sich aus dem Dorfe *Hadorf* (*Hagendorf*, *Hayndorf*), welches aus zwei den Familien von Thoss und von Gössnitz gehörenden Rittergütern bestand. Die Lage der betreffenden Ritterhöfe in der Stadt ist nachzuweisen.

Adorf wird im Jahre 1293 als *oppidum*, 1357 als Veste und 1392 bereits als alte Stadt bezeichnet, war im Besitze der Vögte von Plauen, ging im Jahre 1357 in den der Markgrafen Friedrich des Strengen, Balthasar und Wilhelm I. von Meissen über und im Jahre 1440 in den Besitz des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen. Nach kurzem Rückfall (1547) an den Reussen Heinrich V., Burggrafen zu Meissen, fiel aber Adorf mit dem übrigen, jetzt sächsischen Vogtlande erst als Pfand (1559) und dann durch Erbkauf (1569) an Kurfürst August.

Durch die Kaiserlichen unter Holec wurde die Stadt im Jahre 1633 verwüstet, mehr noch durch den Brand im Jahre 1711, und der Brand im Jahre 1768 zerstörte die Stadt bis auf wenige Gebäude. Beilage I giebt eine Ansicht derselben von Süden gesehen nach einer Federzeichnung, welche W. Dilich im Jahre 1629 oder 1630 fertigte.

Das Stadtwappen zeigt in rothem Felde den im heraldischen Sinne nach rechts schreitend goldenen Löwen der ehemaligen Vögte von Plauen aus dem Gleisberger oder Veitsberger Hause.

Die ehemalige starke Befestigung der Stadt ist aus Beilage I zu erkennen; nur wenige Reste derselben sind erhalten. Die Befestigung bestand ausser der Stadtmauer aus fünf, im Grundbau noch erhaltenen Basteien an der nordwestlichen und nördlichen Seite, wie aus vier Thürmen, und besass zwei Thore, das Freiburger und das Baderthor (von Dilich fälschlich als Bahdethor bezeichnet). Die Vorstadt Melthau (bei Dilich unter *h* Meeltau) wird urkundlich auch *Mulde*, *Melteure* genannt.

St. Michaeliskirche. An der Stelle der jetzigen wurde im Jahre 1263 eine Kirche unter dem kaiserlichen Oberhofrichter Heinrich Vogt von Plauen errichtet, an deren Stelle das hiesige Deutschordenshaus im Jahre 1511 eine zweite erbaute, deren Grundriss nach dem regelmässigen Achtecke angelegt gewesen und deren Gewölbe auf einem mittleren Pfeiler geruht haben soll. Eine stattliche, mit kleinem Thurme geschmückte *Kuppel* schloss das, wie die Berichte melden, in seiner Form im Vogtlande einzige Gotteshaus ab. Eine Ansicht der Stadt mit der Darstellung dieser Kuppelkirche war nach Krenkel a. a. O. S. 70 noch im Jahre 1822 vorhanden. Dem Baue vom Jahre 1511 entstammt das jetzt an der Südseite des Kirchthurmes befindliche sandsteinerne

Relief mit der Darstellung des Sündenfalles in Verbindung mit dem Stadtwappen; bez. 1522. Das Werk ist wegen seiner Formen der Frührenaissance bemerkenswerth.

Dem Bearbeiter erscheinen die Angaben über eine derartige Centralkirche mit Kuppel falsch, denn es ist nicht zu ermitteln, wann diese Kirche abgebrochen wurde und derjenigen Platz machte, welche Dilich sah und zeichnete. Krenkel a. a. O. S. 27 irrt, wenn er eine *Kuppelkirche* vom Jahre 1511 bis 1768 bestehen lässt; seiner Aussage steht Dilich's Zeichnung entgegen. Aus der Gestaltung des Chores der jetzigen Kirche ergibt sich vielmehr, durch Dilich's Zeichnung unterstützt, dass der Bau vom Jahre 1511 im Wesentlichen die Umfassungen hatte wie die

jetzige Kirche, welche nach der Brandzerstörung der bestehenden im Jahre 1768 während der Jahre 1777 bis 1783, deren Thurm aber erst im Jahre 1788 vollendet wurde. Der einschiffige, dreiseitig geschlossene Bau mit westlichem massiven Thurme ist architektonisch ohne jede Bedeutung. Die aus freier Hand trefflich gefertigten Stuckverzierungen der Holzdecke zeigen wie Altar und Taufstein, welche gleichzeitig 1780 bis 1782 hergestellt wurden, noch Rococoformen.

Orgel, erbaut 1796 von J. Gottlob und Chr. Wilhelm Trampeli.

Glocken. Die ehemalige grosse, im Jahre 1572 zu Nürnberg gegossen, wurde 1711 von J. Christoph Fischer zu Zeitz und 1774 von J. Georg Ulrich zu Apolda umgegossen; sie zeigt das Stadtwappen und den Spruch:

VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

Die mittlere, auf gleiche Weise entstanden, trägt den Spruch:

GLORIA IN EXCELSIS.

Die kleine wurde im Jahre 1734 gleichfalls von J. Georg Ulrich gegossen.

Die Schlagglocke goss lt. Inschr. Christof Gros 1600.

Kelch, Silber verg., 17 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; schmucklos; Anfang des 16. Jahrh. — Ein desgl., 18 cm hoch, mit rundem Fusse. Auf den Roteln: *ihesus*, darunter: *h. maria*; beschädigt; aus gleicher Zeit.

Die **Begräbnisskirche St. Johannis**, errichtet im 13. Jahrh., mit Beibehaltung der Grundmauern erneuert 1856 bis 1858. Einschiffig, mit Holzdecke und westlichem Dachreiter; mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit Strebepfeilern besetzt.

Adorf



- | | | | |
|---|---------------|---|-----------------------|
| a | Die Elster | n | Die Pforte |
| b | Die Obermühle | o | S. Marienkl. |
| c | Aufm Sande | p | Starkeiser und Schule |
| d | Bahndor | q | Alte Stadt. |
| e | Rathhaus | | |
| f | Rathhaus | | |
| g | Gotsacken | | |
| h | Im Meckow | | |
| i | Storckenham | | |
| l | Stutttheich. | | |
| m | Schiffshaus | | |

Facsimile nach W. Dilich's Federzeichnung.

Adorf.

Die westliche spätgothische Pforte, mit Astwerk-Durchdringungen geziert und mit der Jahreszahl **m·cccc·lxxxx·viii**, befand sich ursprünglich an der nicht mehr vorhandenen, unterhalb der Stadt an der Strasse nach Oelsnitz gelegenen h. Kreuzkapelle.

Holzschild, Rest eines Epitaphiums, mit dem Wappen des Rittmeisters Thoss zu Erlbach.

Auf dem Kirchboden Reste eines zerstörten, figurenreichen Altarwerkes; um 1500.

Adorf war im 18. Jahrh. Sitz der von Klingenthal stammenden Orgelbauerfamilie Trampeli (eigentlich Trampler). — Joh. Paul Trampeli, Joh. Gottlob († 1812), Christian Wilhelm († 1832), vergl. E. L. Gerber, Lexikon der Tonkünste.

Lit.: Schiffner, Sachsen mit handshr. Zus. II, S. 416. — S. Kirchen-Galerie XI, S. 122. — Krenkel, E., Blicke in die Vergangenheit der Stadt Adorf, 1862.

Arnoldsgrün.

Kirchdorf, 7,5 km östlich von Oelsnitz.

Kirche, mit Beibehaltung des alten, architekturlosen, südlichen Thurmes neu errichtet im Jahre 1834.

Kelch, Silber verg., 15 cm hoch, mit rundem, rosenartig getriebenen Fusse mit aufgelöthetem Crucifix. Auf den Roteln: **ihesus**, darüber: **hilf got**, darunter: **maria**; beschädigt; um 1500.

Glocken. Die grosse ist wegen ihres reichen Reliefschmuckes sehr bemerkenswerth. Ihr oberer Fries mit unverstandenem gothischen Schmucke zeigt die Umschrift:


VER † BVM † DOMINI † MANET † IN † ET † DERNVM
 ° ALMECHTIGER † GOT † HILF † MIR † DV555 (1555)
 HANS † STAIN †

Am Rumpfe zweimal ein Reliefrundbild mit Adam und Eva im Paradies. Im unteren Friese acht viereckige Relieffe mit Knabenfiguren: mit Tamburin, Harfe, vor einem Baume, mit Geige, Guitarre, singend mit Buch, und die Schalmel blasend. Die achte Knabenfigur ist in ihrer Thätigkeit nicht erkennbar. Zwischen den genannten abwechselnd je vier runde Relieffe mit Männerköpfen und je vier mit Frauenköpfen. Sämmtliche Darstellungen, deren Modelle der Giesser wohl gelegentlich erworben, sind künstlerisch schön gebildet, aber leider schlecht ausgeprägt.

Die mittlere Glocke zeigt den Gekreuzigten mit Maria und Johannes; darüber die Aufschrift:

VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

Auf der Rückseite befindet sich die Aufschrift:

ICH PIN GEGOSN ZU GOTTES EHR  GREGER ALBRECHT
 HAD MICH GOSN ZU SCHLACKENWEHRT IM 1587.

Die kleine Glocke, mit einem Crucifix geziert, ist lt. Inschr. von Georg Jordan zu Eger im Jahre 1750 gegossen.

Bobenneukirchen

(urkundlich 1380 Pabenneukirchen).

Kirchdorf, 9 km westsüdwestlich von Oelsnitz.

Kirche. Nach dem Brande vom Jahre 1704 erneuert 1706 bis 1707. Einschiffig, mit Holzdecke, mit drei Seiten des Achtecks geschlossen und mit Strebepfeilern besetzt, mit südwestlichem, erst im Jahre 1737 vollendeten Thurme. Architekturlos mit Ausnahme der Chorfenster, welche ihren ursprünglichen, einfachen Spitzbogenschluss bewahrt haben. Die Kirche stand bis 1525 unter den Bischöfen von Bamberg.

Kelch, Silber verg., 25 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; am runden Knaufe: IHESVS; einfache Arbeit vom Ende des 17. Jahrh.

Taufbecken, Messing, 45 cm im Durchmesser, mit gepresster Darstellung der Verkündigung; wohl Nürnberger Arbeit um 1500 (vergl. unter Zehista, Heft I).

Zwei Kugelleuchter, Messing. Der grössere mit dem Reichsadler, der kleinere mit einer weiblichen Figur geschmückt; gestiftet im Jahre 1691 von dem aus Dechengrün stammenden Kaufmann Caspar Degenkolb zu Nürnberg.

Grabplatte aus weissem Marmor des Konrad von Reitzenstein mit verstümmelter Schrift. Ein Hans von Reitzenstein wird im Jahre 1546 als Besitzer des hiesigen Rittergutes genannt.

Glocken. Die grosse, im Jahre 1722 umgegossen, trägt an der Krone die Umschrift:

BENEDICTA SEMPER SANCTA TRINITAS. etc ARTE JOH.
CHRISTOPHORI FISCHERI CIZENS. FUS. AERAMENT.

Die kleine Glocke, mit dem von Reitzenstein'schen Wappen geziert, wurde von Johann Jacob Wuith zu Tanna im Jahre 1708 gegossen und trägt den Spruch:

O JESV REX GLORIAE VENI CVM PACE.

Hier westlich und schon bei dem Dorfe Bösenbrunn beginnt und zieht sich nach Süden eine insofern eigenthümliche Dachbildung der ländlichen Gebäude, als der aus Holz errichtete obere Theil derselben aus einem in seinen Flächen ungleichen Satteldache gebildet wird, um auf der einen Seite des Boden- oder Obergeschosses mehr Raum zu gewinnen.

Im Walde Grünstein, südlich der oberen Mühle bei Bobenneukirchen, nicht formirter Denkstein, bezeichnet mit Kreuz, der älteren verstümmelten, wohl als 153 (?) zu lesenden und der jüngeren Jahreszahl 1746.

Lit.: S. Kirchen-Galerie XI, S. 49.

Eichigt.

Kirchdorf, 7,5 km südlich von Oelsnitz.

Kirche, im Jahre 1885 restaurirt, aus zwei Theilen bestehend. Der ältere, der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. angehörende westliche Theil ist im Lichten nur 6,5 m breit und 10,5 m tief. Beachtenswerth ist die erhaltene westliche

Pforte dieses Theiles, welche der spätesten romanischen Zeit angehört. Die Laibung ist zweimal zurückgetrepppt, der Kämpfer besteht aus zwei durch Hohlkehle verbundenen Wulsten und ist mit Platte geschlossen. Diese grob durchgeführte Gliederung bildet den einzigen Schmucktheil der Rundbogenpforte, deren Bogenfeld leer ist und welche zeitlich mit der zu Waldkirchen (Heft IX) entstanden sein dürfte. Dieser westliche, mit Holzdecke versehene Theil öffnet sich durch einen nicht im Mittel angeordneten, schmucklosen und überhöhten Triumphrundbogen nach dem östlichen, gleichfalls mit Holzdecke versehenen Chortheile. Derselbe ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit einfachen Strebepfeilern besetzt, und seine Fenster sind im Spitzbogen geschlossen. 14. Jahrh. Auf dem Chortheile, welcher südlich über das romanische Schiff heraustritt, befindet sich der Dachreiter.

Glocken. Die grosse, ein treffliches Gusswerk, zeigt die gleichen gothischen Friesverzierungen und gleichen Zinnenschmuck wie die zu Planschwitz, Untertriebel und Taltitz befindlichen Glocken des Meisters und trägt die Umschrift:

in \triangle gottes \triangle dinst \triangle gehor \triangle ich \triangle cristoff \triangle glockengieser \triangle
in \triangle norrnberg \triangle gos \triangle mich \triangle 1561 \times

Christoph Glockengieser gehört der durch Jahrhunderte thätigen Nürnberger Glockengiesserfamilie an, bei welcher die Bezeichnung des Berufes zu dem Namen der Familie geworden ist. Chr. Gl. — Sohn des Hans Gl., welcher gleich dem Freiburger Wolf Hilliger vor Anderen in Deutschland berühmt war und im Jahre 1559 starb — verbesserte nach Doppelmayr's Nachrichten von den Nürnberger Mathematicis und Künstlern S. 294 die zu seiner Kunst gehörigen Oefen und Werkzeuge; er starb im Jahre 1594. Vergl. Neudörfers's Nachrichten, herausg. von Lochner, S. 50 flg. Die Familie der Glockengiesser war sehr angesehen; an sie erinnert noch heute eine Oertlichkeit vor der Stadt Nürnberg, der *Glockenhof*.

Die kleine Glocke, wohl vor dem letzten Viertel des 14. Jahrh. gegossen, trägt in umgekehrter Buchstabenfolge, aber mit sehr schön gebildeten Buchstaben, den Spruch:

◦ * REX ◦ GLORIA ◦ VARI * QVM * PAX ◦ *

Bad Elster.

15,3 km südlich von Oelsnitz.

St. Petri- und Paulikirche. Einschiffig, mit Holzdecke, zurückspringendem, gerade geschlossenen Chore und mit massivem westlichen, im Jahre 1656 erbauten Thurme; architekturlos. — Die Brüstungen der mit Schnitzwerk versehenen Emporen des 17. Jahrh. tragen auf Leinwand Oelgemälde mit gut gezeichneten und in der Farbe gehaltenen biblischen Darstellungen, sowie die nicht tingirten Wappen der von Gössnitz und von Schleinitz.

Altar, errichtet im Jahre 1737 vom Tischler Joh. Simon Zeitler von Grün (vergl. unter Marieney).

Kelch, Silber verg., 22 cm hoch. Mit sechsblättrigem Fusse und geziertem Knaufe; vom Schluss des 17. Jahrh. — Ein desgl., 23,5 cm hoch; erste Hälfte des 18. Jahrh. — Ein desgl., 25,3 cm hoch; aus gleicher Zeit.

Kanzel, barock, errichtet 1682.

Glocken. Die grösste, mit reichen Friesornamenten und dem Wappen der Giesser Gabriel und Zacharias Hilliger geschmückt, trägt die Aufschrift:

VULT POPULUM CAMPANA SONANS AD SACRA VENIRE
 ° ANNO 1625 °

Heinersgrün.

Rittergut, 12,7 km westsüdwestlich von Oelsnitz.

Schloss. Mittelalterlicher, aber veränderter Bau mit gleichfalls verändertem Rundthurme, welcher dessen ältesten Theil bildet. In dem Jahre 1436 im Besitze eines Jan von Geilsdorf, dann der Fassmann, nach 1464 der von Feilitzsch und von Pölnitz. Nördlich, nahe dem Rittergute, auf einer Anhöhe die

St. Clarakapelle, in welcher jährlich nur am Kirchweihfest Gottesdienst abgehalten wird, ehemals wohl Wallfahrts-, zugleich aber Begräbnisskapelle der Familie von Feilitzsch. Der durchaus einfache, einschiffige, mit Holzdecke und mit massivem westlichen Thurme versehene, dreiseitig geschlossene Bau erhält bemerkenswerther Weise sein Licht nur durch südlich und östlich angeordnete Fenster, deren spitzbogiger Schluss die Entstehungszeit des Schiffes während des Mittelalters erkennen lässt; restaurirt lt. Inschr. im Jahre 1748.

Grabdenkmäler der Familie von Feilitzsch sind nicht vorhanden.

Glocken. Die kleine, lt. Inschr. umgegossen 1731 von Christoph Salomo Graulich in Hof, mit Namen und Wappen des Rittmeisters Heinrich von Pölnitz versehen, zeigt die Aufschrift:

IN EXCELSIS DEO ET IN TERRA PAX.

Die grosse Glocke wurde lt. Inschr. unter Christoph Ehrenfried von Pölnitz im Jahre 1732 von demselben Meister umgegossen.

Rest des ehemaligen Altarwerkes, bestehend in einer geschnitzten Gruppe dreier mit den Rücken aneinander gelehnter Figuren h. Männer, unter welchen der Apostel Andreas durch sein Zeichen zu erkennen ist; 15. Jahrh.

Landwüst.

Kirchdorf, 20 km südostsüdlich von Oelsnitz.

Kirche, völlig erneuert im Jahre 1872.

Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; einfache Arbeit; bez. R. Z. L. W. 1718. — Ein desgl., Messing, 19 cm hoch. Auf dem runden Fusse ein aufgelöthetes Crucifix; mit Roteln am Knaufe.

Glocken. Die grosse, lt. Inschr. von Joh. Christoph Fischer aus Zeitz zu Oelsnitz gegossen, trägt die Aufschriften:

VOR 2 MAHL HUNDERT JAHREN BAUERNSPIESSE PLIZTEN. AO 1525.
VOR 100 MUST DIE WELT KRIEG VND LEICHT GELD AUSSCHWIZEN.

AO 1622.

IN DIESEM JAHR GIBT GOTT FRUCHT UEBERALL. AO 1722.

DRUM LOBET GOTT MIT FREUD UND HELLEM GLOCKENSCHALL.

LANDWUEST WENN DER GLOCKEN SCHALL
BEI DIR KLINGET UEBERALL
SOLSDU IN DIE KIRCHE KOMMEN
ANZUHOEREN MIT DEN FROMMEN
GOTTES WORT UND CHRISTI LEHR
DIESES DIR VIEL FRUCHTE SEHR
DENN DADURCH KANNST DU ERLANGEN
UND WIRST AUCH GEWISS EMPFANGEN
DEINER SEELEN BESTES THEIL
DAS DA IST DEIN EWGES HEIL
WELCHES DIR WIRD CHRISTUS GEBEN
DORT IN JFNEM FREUDENLEBEN.
DRUM O LADWUEST DENK AN SCHALL
DFINER GLOCKEN UEBERALL
UND STEH AB VON DEINEN SUENDEN
SO WIRST DU DEN HIMMEL FINDEN.

Marieney

(urkundlich Marienau).

Kirchdorf, 8,8 km ost-südöstlich von Oelsnitz.

Kirche, ehemals Wallfahrtskirche. Einschiffig, mit Holzdecke aus dem 17. Jahrh. und Dachreiter. Der zurückspringende, mit rippenlosem Kreuzgewölbe gedeckte, quadratische Chor öffnet sich durch einen im matten Spitzbogen geschlossenen, wohl dem Schlusse des 13. Jahrh. angehörenden Triumphbogen; architekturlos.

Altar, normale, einfache Barockarbeit lt. Inschr. des Tischlers Johann Simon Zeitler von Grün, 1751 (vergl. unter Bad Elster und Unterwürschnitz).

Kelch, Silber verg., 16,7 cm hoch. Mit sechsblättrigem Fusse; auf den Roteln: IHESVS; bez. A. W. F. V. B. (oxsberg) 1656, mit dem Wappen dieser Familie.

Glocken. Die grosse trägt die gleichen Friesverzierungen, Buchstaben-Formen und gleichen Zinnenkranz wie die grosse Glocke zu Unterwürschnitz (vergl. S. 25) und gehört demnach wohl deren Meister Marx Rosenberger an. Im Frieze befindet sich die Umschrift:

gloriosa heis ich die hochzeitliche feste di bleute ich
di schedliche veterreibl vor treibe ich
vnde di toten beweine ich †

Am unteren Rande:

o s egidius ora pro nobis † ? ? ? † rex † anno domini mcccc vii †
ihs † rex † indeorum †

Die kleine Glocke trägt die Worte:

vellem vocis oris.

Verstümmelte Reste des ehemaligen, im Jahre 1841 noch fast völlig erhaltenen Flügelaltarwerkes, unter ihnen die geschnitzte Figur der h. Mutter Anna selbdritt; um 1507.

Steinkreuz vor dem Dorfe am Wege nach Oelsnitz.

Zu Marieney wurden geboren der sächsische Geograph Adam Friedrich Zürner*) († 1742 zu Dresden) und der Dichter Julius Mosen (1803, † 1867 zu Oldenburg i. Grossh. O.).

Lit.: Schumann, Lexikon von Sachsen VI, S. 145.

Markneukirchen.

Stadt, 16 km südostsüdlich von Oelsnitz.

Die Stadt ist ungeachtet des Namens sehr alt, doch fehlen die nöthigen Nachrichten über ihre ältere Geschichte. Nach Schumann a. a. O. hiess anfänglich der Ort *der Markt* und bildete eine wichtige Handelsvermittlung mit Böhmen; schon im Jahre 1360 wurde der hiesigen Kaufmannschaft ihre Rechte urkundlich bestätigt, zugleich mit der von Adorf und Oelsnitz, mit welchen Städten Markneukirchen, als Theil der Herrschaft Voigtsberg, seine ältere Geschichte wie sein Wappen gemeinsam hat, welches den Löwen der alten Vögte zeigt (vergl. unter Adorf S. 3).

Nach der Ansicht der Stadt (vergl. Fig. 1), welche W. Dilich im Jahre 1628 oder 1629 fertigte, war dieselbe nicht befestigt. Der westliche Theil der Stadt wurde zu Dilich's Zeiten noch *die rothe Mark* genannt (Fig. 1); Schumann a. a. O. nennt ihn sonach irrhümlich *den rothen Markt*. — Durch Brand vom Jahre 1840 völlig seiner älteren Bauten beraubt.

St. Nikolaikirche. Die Gestaltung der ehemaligen Kirche lässt Fig. 1 erkennen; der Glockenthurm derselben erhob sich getrennt von ihr und bildete den Eingang von der Stadt zu dem Kirchhofe; sie besass seit 1817 eine Trampeli'sche Orgel und war vorzugsweise im 17. Jahrh. die Begräbnisstätte von Mitgliedern der Familien von Beulwitz, Carlowitz, Metzsch, Pistoris, Reiboldt, Römer, Thoss u. a.

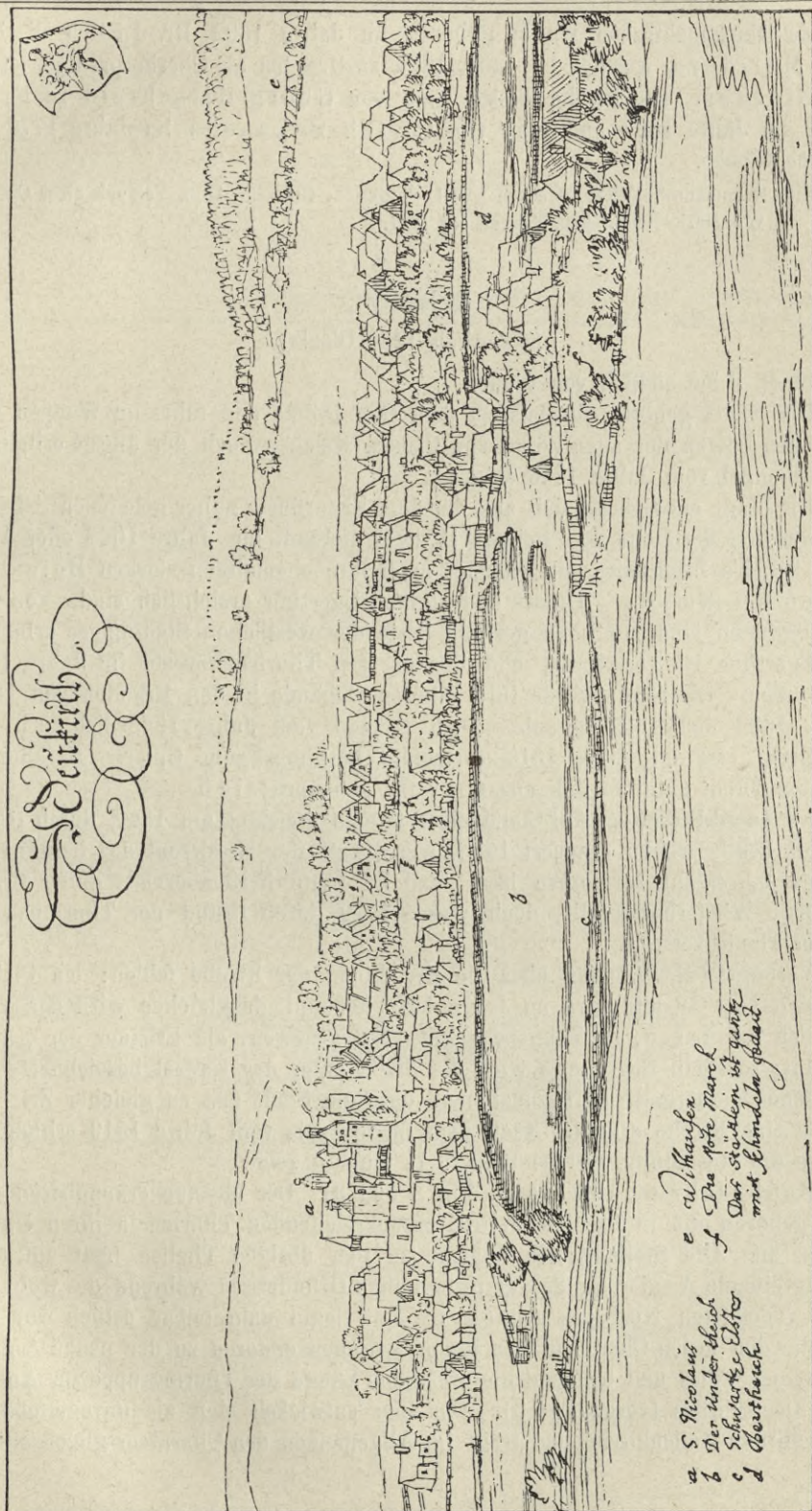
Die jetzige Kirche wurde nach dem Brande vom Jahre 1840 erbaut und im Jahre 1848 geweiht.

Kelch, Silber verg., 21,5 cm hoch, mit trefflich getriebener Cuppa aus der Zeit um 1580, während der getriebene Fuss dem 18. Jahrh., Schaft mit Knauf aber neuerer Zeit angehören. — Ein desgl., 19 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; einfache Arbeit des 18. Jahrh.

Zwei Altarleuchter, Tomback, je 68 cm hoch; gestiftet 1740.

*) Wirkte anfänglich als Pfarrer zu Skassa bei Grossenhain, maass 1712 bis 1732 als K. Geograph, Land- und Grenzcommissar Kursachsen aus und zeichnete hierzu über 900 Karten wie für Kurfürst Friedrich August I. einen Atlas von 40 General- und 40 Specialkarten, ferner eine grosse Postkarte. Peter Schenk zu Amsterdam liess nach seinen Zeichnungen stechen.

Fig. 1.



Markneukirchen

- a S. Nicolaus
 - b Der Linden church
 - c Schwarze Elster
 - d Oberthorck
 - e Wilhausen
 - f Die Alte Muech
- Das Suetlein ist ganz
mit Kuecheln gedeck.

Zu Markneukirchen wurde geboren im Jahre 1602 Dr. Jacob Weller von Molsdorf, welcher im Jahre 1664 zu Dresden als Oberhofprediger starb. Glocken. Die Kirche besass eine von Georg Hirschfeld zu Freiberg im Jahre 1663 und eine von Ulrich zu Laucha im Jahre 1779 gegossene Glocke.

Lit.: Schumann-Schiffner, Sachsen XVIII, S. 290. — Crasselt, Aug., Versuch einer Chronik von Mark-Neukirchen, Schneeberg 1821.

Oelsnitz

(urkundlich 1250 Olsniz).

Stadt, 9 km südlich von Plauen.

Die Stadt gehörte ehemals zu dem Gau Dobna und führt im Wappen den gekrönten Löwen der alten Vögte von Plauen, welchen auch der älteste erhaltene Siegelstempel vom Jahre 1636 zeigt.

Die Stadt entwickelte sich aus der dem Elsterflusse näher gelegenen *Altstadt* nordwestlich der Höhe zu. Beilage II zeigt die Stadt im Jahre 1628 oder 1629 nach Dilich's Zeichnung, aus welcher auch ihre ehemaligen starken Befestigungen mit dem Ober-, Unter- und starken Egerthor ersichtlich sind. Von den Befestigungen sind nur noch geringe Reste der westlichen Stadtmauer erhalten; das Egerthor ist verschüttet und die übrigen Thorbautenreste im Jahre 1860 abgetragen. Die Stadt wurde ihrer älteren Gebäude in den Bränden von 1430, 1519, 1632 und 1859 beraubt. Dem Brande vom Jahre 1632 fiel auch das prächtige, erst im Jahre 1616 errichtete Rathhaus zum Opfer. Irrthümlich schreibt Dilich unter *ii* Johannesthor für Johannesteich.

St. Jacobikirche. Auf Stelle einer älteren errichtet um 1340, durch Brand zerstört 1430, wieder erneuert 1488, wie die an der Nordfront des Schiffes erhaltene Jahreszahl vermuthen lässt, und im Jahre 1519 abermals durch Brand zerstört. Wiederhergestellt, doch wurde 1720 durch Brand der Thurmbau im oberen Theile zerstört.

Verbürgte Nachrichten über die Errichtung der Kirche fehlen; ein Pleban Heinrich von Oelsnitz wird im Jahre 1225 genannt, desgleichen wird der Vogt Heinrich der Lange, zu Voigtsberg seit 1282 gesessen, als Erbauer der Kirche genannt; als sein Begräbniss wird die Stelle unter der Kanzel bezeichnet. Mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, dass die Stadt fast zu gleicher Zeit wie Plauen eine Kirche erhielt. Nach dem Stadtbrande vom Jahre 1519 erhielt die Kirche die Gestaltung, welche Beilage II unter *h* zeigt.

Baubeschreibung (vergl. Fig. 2 und 3). Der ältesten erkennbaren Anlage gehören die in das 13. Jahrh. zurückreichenden Thürme in ihren Untertheilen an. Die Stellung der Thürme zu den übrigen Theilen lässt auf eine durchgreifende Aenderung des ursprünglichen Grundrisses während des wohl um 1488 vollendeten Neubaues schliessen. Man legte unmittelbar östlich vor die Thürme den neuen Chor, zog den Raum zwischen ersteren zu der neuen Anlage des Hauptschiffes und benutzte die westliche Länge der Thurmgruppe zur Anlage eines Querschiffes (vergl. Fig. 3). Der Bau entwickelt sich als unregelmässige zweischiffige Hallenkirche und trägt im Allgemeinen den Charakter gleichzeitiger



Sigillum Civitatis
Oelsnitzenfis.

Oelsnitz



- | | | | | | |
|---|-------------|---|---------------|---|---------------|
| a | Stammühle | f | Haynbach | l | Witzsburg |
| b | Brücke | g | Undere thoe | m | Egerauer thoe |
| c | die Elster | h | S. Jacob | n | Scaffenberg |
| d | Neumühle | i | Johannes thoe | o | Gröschler |
| e | Alte stadt. | k | Ober thoe. | | |

Facsimile nach W. Dilich's Federzeichnung.

Oelsnitz.

Hallenanlagen, wie der St. Johanniskirche zu Plauen, der Jacobikirche zu Chemnitz, des Domes zu Freiberg u. a. Von architektonischen Einzelheiten dieser Periode hat die Kirche nur die schmucklose westliche Pforte aufzuweisen.

Die Emporen wurden nach dem zweiten Brande vom Jahre 1519 angelegt und umziehen die sämtlichen inneren Umfassungen mit Ausnahme des südlichen Querschifftheiles. Die Emporen Pfeiler, welche zum Theil bis zur Hauptwölbung als Mittelträger derselben fortgeführt sind, erhielten ihre Widerlager im Chore wie im südlichen Schiffstheile an den Innenseiten der Umfassungen und treten somit zugleich als nach Innen verlegte Strebepfeiler auf. Wie in der St. Annenkirche zu Annaberg, der Wolfgangskirche zu Schneeberg u. a. wurden die eigentlichen Emporenjoche von Stichbögen getragen. Ueber den Emporen sind deren Pfeiler mit den Umfassungen (wie bei der Dechaneikirche zu Brück i. B.) durch Bögen und aufliegendes Mauerwerk verbunden. Von dieser Emporenanlage unterscheidet sich die des nördlichen Seitenschiffes und des letzten westlichen Joches, indem die Pfeiler dieser Emporen nur die Aufgabe haben, die Emporen zu tragen, nicht aber mit dem Hauptgewölbe in Verbindung stehen.

Gewölbe. Die Rippen der ungenauen Anordnung der Sterngewölbe sind doppelt gekehlt. Wenn sich einige Rippentheile im Chore wie im nördlichen Schiffsgewölbe frei entwickeln, ohne Gewölbkappen zu tragen, so scheint hierbei nicht eine architektonische Wirkung wie bei der Stadtkirche zu Pirna (I, S. 60) beabsichtigt gewesen zu sein, vielmehr die beabsichtigte Gewölbausspannung unterblieben zu sein. Zwecks der Aufnahme der neuen Gewölbe wurden die alten Pfeiler und Capitellgliederungen der Renaissance umzogen, welche an die der Kirche zu Lauenstein (I, S. 49) erinnern. Das Zurückspringen der Gewölbekämpfer gegen die Umfassungen der Pfeiler beweist die jüngere Entstehungszeit der Gewölbe, welche immerhin weit und würdig wirken. Die runden Schlusssteine der Gewölbe sind durch grünes, plastisches Laubwerk mit Weintrauben auf Goldgrund verziert.

Die Fenster, im stumpfen Spitzbogen geschlossen, sind im Mittel durch einen Pfosten getheilt und entbehren des Maasswerkes.

Ueber der Thür des an der Achsenseite des Chores angebrachten Vorbaues befindet sich die Inschrift: H 1588 B.

Das Aeussere der Kirche zeigt keinerlei Schmuck von Bedeutung; an der äusseren Südseite des Chores ist ein dem im Jahre 1430 zerstörten Baue angehörendes sandsteinernes Dreipass-Relief eingemauert.

Die Ausgestaltung der Thürme erfolgte im Jahre 1865 nach den Plänen von C. Lipsius. Eine umfassendere künstlerische Erneuerung der Kirche nach den Plänen von Chr. Schramm ist im Jahre 1888 begonnen.

Kelch, Silber verg., 24 cm hoch. Mit sechsblättrigem Fusse und reichem Knaufe, auf den Roteln: IHESVS; Anfang des 16. Jahrh. — Ein desgl., 20,5 cm hoch; aus gleicher Zeit. — Ein desgl., 17,5 cm hoch. Auf dem sechsblättrigen Fusse aufgelöthetes Crucifix, den Knauf ziert durchbrochenes Maasswerk; auf den Roteln: IHESVS. Die unter und über dem Knaufe ehemals befindlichen Anrufungen sind absichtlich entfernt, aber theilweise noch

Fig. 2.

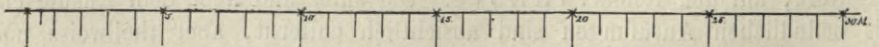
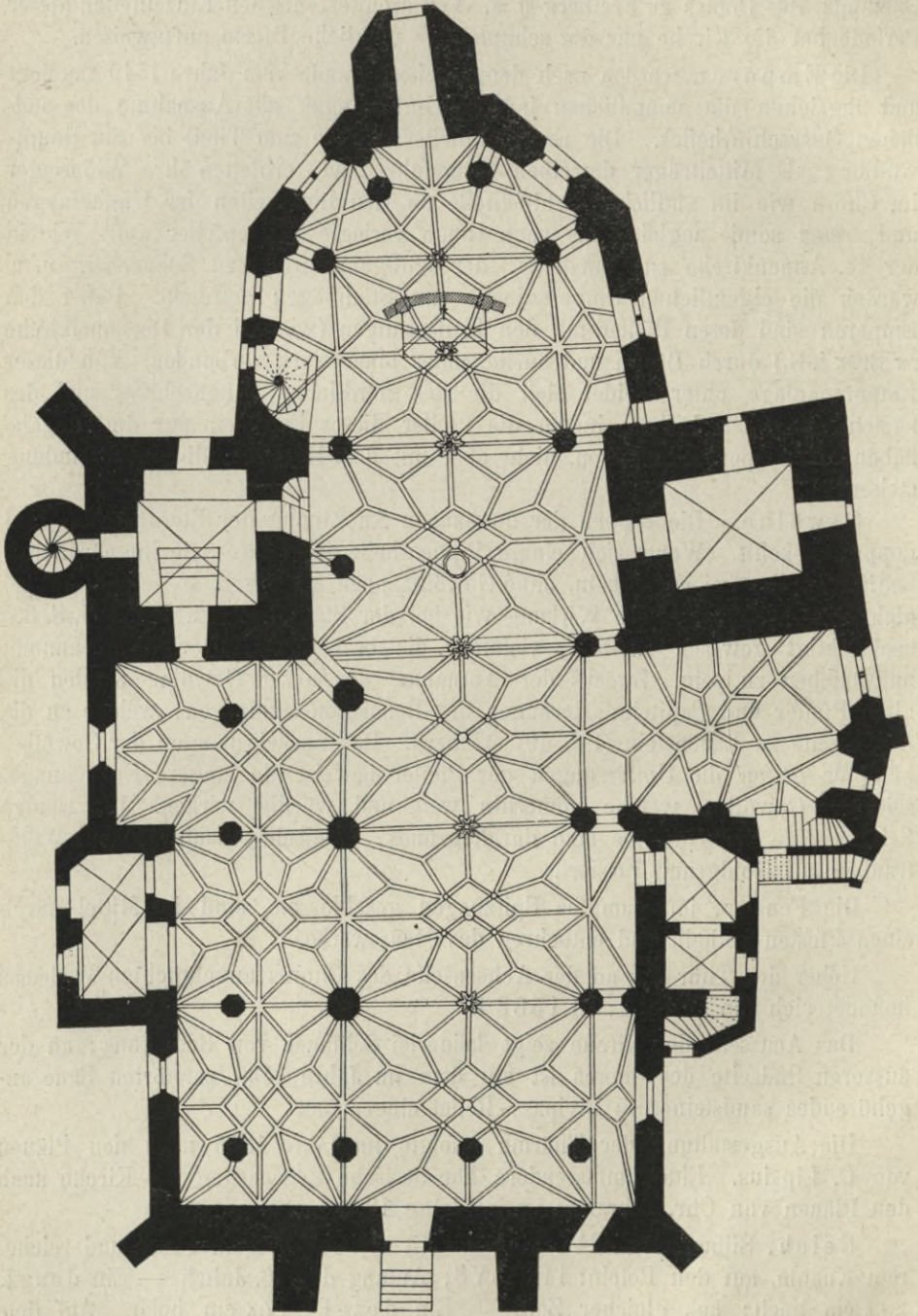
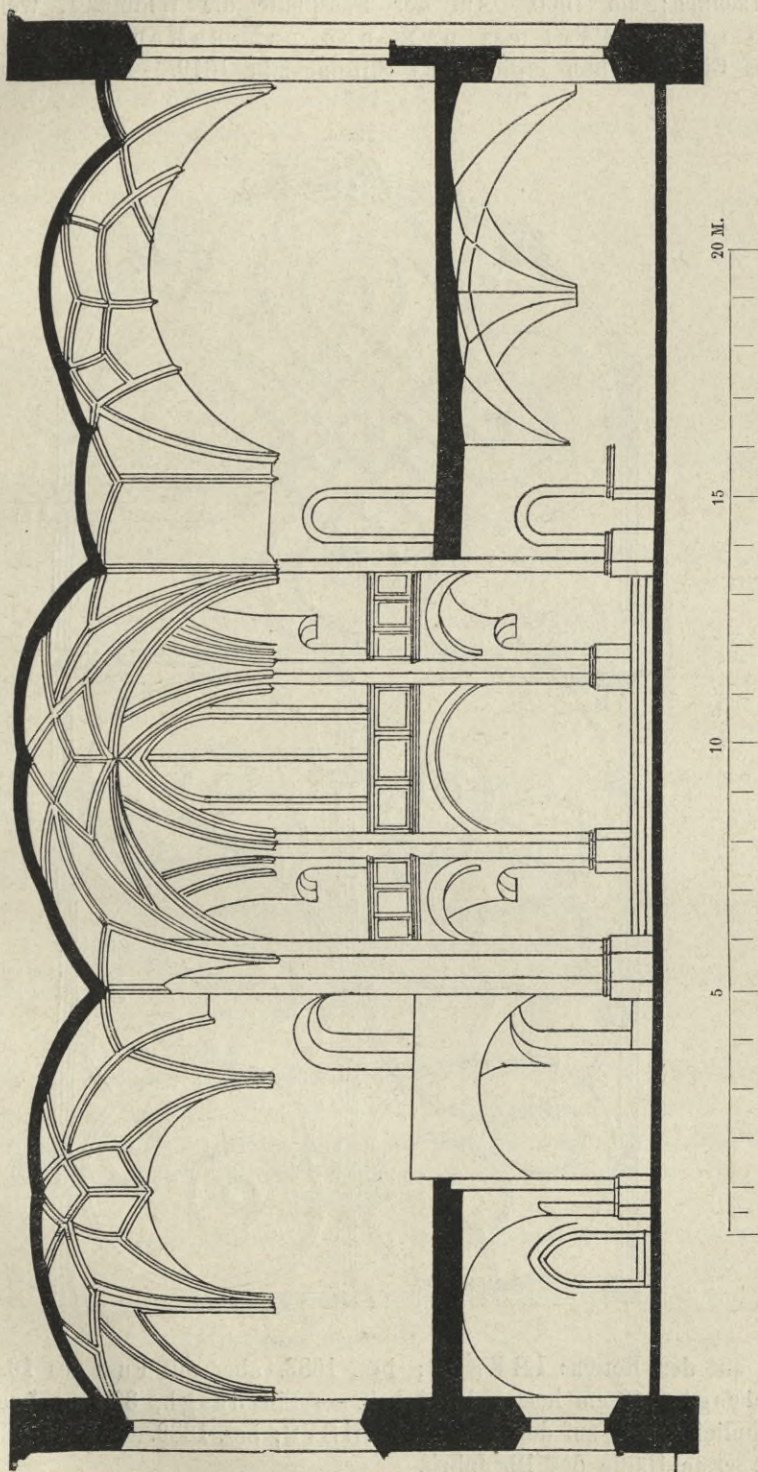
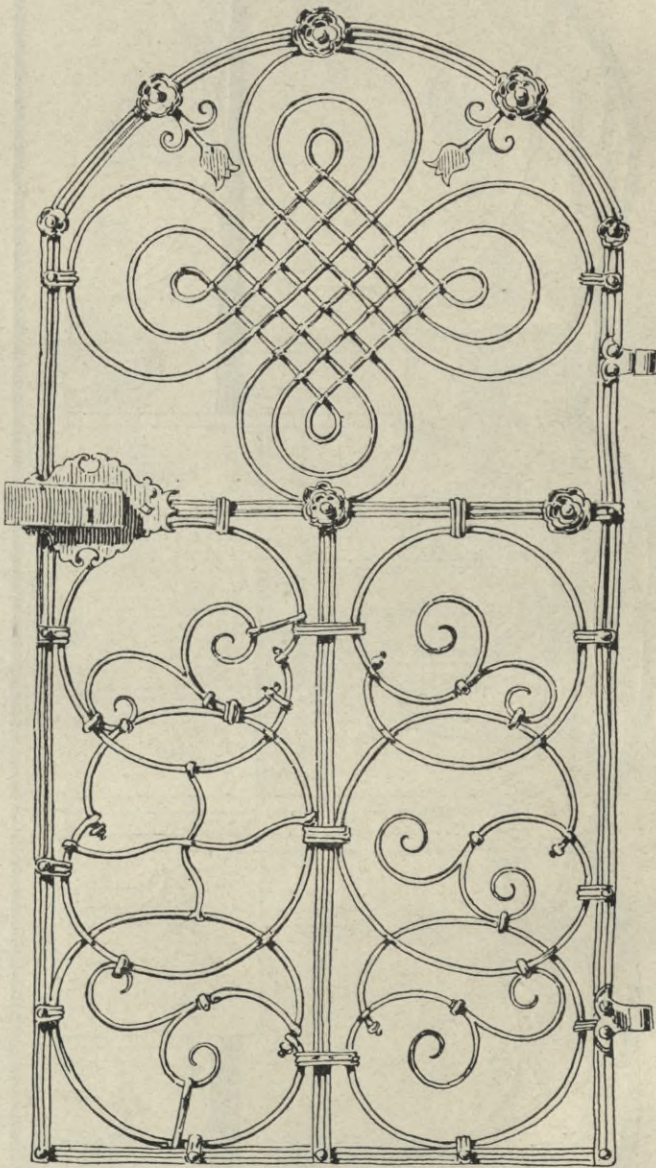


Fig. 3.



zu erkennen; um 1500. Auf der Fussplatte die Widmung, welcher folgt: anno quo **DICVnt** est paX non paX taMen eXstat In orbe. Dieses Chronostichon ergibt das Stiftungsjahr 1649. — Ein desgl., 19 cm

Fig. 4.



hoch, auf den Roteln: IHESVS; bez. 1683, aber mit Fuss des 16. Jahrh. — Ein desgl., 19 cm hoch; 16. Jahrh. — Ein desgl., 37,5 cm hoch, aussergewöhnlich gross, auf den Roteln: IEHSVS; bez. 1689. — Ein desgl., 23 cm hoch; erste Hälfte des 18. Jahrh.

Hostienbüchse, Silber, rund, mit Wappen; bez. M(aria) M(agdalena) F(lösssa) V(on) S(eilbitz) 1670. — Eine dergl., rund, 11 cm im Durchmesser. Auf dem Deckel freies Crucifix mit Maria und Johannes Ev. Ein auf ihr befindliches Chronostichon ergiebt das Stiftungsjahr 1639.

Altarleuchter, Messing, mit sieben Armen; gute Arbeit, bez. 1716. — Zwei desgl., Zinn, einfach, bez. 1678.

Abendmahlskanne, Silber verg., 26 cm hoch, mit getriebenen Darstellungen des Passahmahles und des h. Abendmahles; auf dem Deckel silbernes, massives Siegeslamm; schöne Arbeit, bez. 1662. — Eine dergl., 25 cm hoch, in Krugform; bez. 1728.

Taufbecken, Messing, mit geprägter Darstellung der Verkündigung und der beliebten wiederholten Inschrift: **bart · alzeit · geluck**; um 1500. — Ein desgl., mit geprägter Darstellung des Sündenfalles; gest. 1534.

Unter den kirchlichen Gewändern ist bemerkenswerth ein Messgewand, Sammet, mit Granatapfel-Muster und, in Stickerei ausgeführt, der Gekreuzigte, Maria, Johannes Ev. und vier weitere Figuren, unter ihnen die von zwei Heiligen.

Hinter dem Altar Grabplatte, Marmor, des polnisch-sächsischen Hauptmanns Bogislaw Martin Gotzelawa de Dzierzanowski, † 1747, gestiftet von dessen Gattin geb. von Wallwitz aus dem Hause Schweickershain.

Glocken. Die Kirche besass ein 1643 in Leipzig von Georg Schüssler und Peter Stängel gegossenes Geläute, welches zum Theil 1721 von Joh. Christoph Fischer zu Zeitz, theils zu Hof und 1781 wiederum von J. G. Ulrich zu Apolda umgegossen wurde.

St. Katharinenkirche auf dem Friedhofe. Auf Stelle einer früheren Kirche gleichen Namens mit Benutzung des alten Chores errichtet 1612 bis 1616, geweiht 1617, in ihrer Ausstattung erneuert 1820. Das fast quadratisch angelegte Schiff mit einfacher Vorhalle ist flach gedeckt und öffnet sich durch einen im Rundbogen geschlossenen Triumphbogen nach dem mit drei Seiten des Achtecks geschlossenen, mit Strebepfeilern besetzten Chore, welcher mit Sterngewölbe gedeckt ist, dessen doppelt gekehlte Rippen, wie die im stumpfen Spitzbogen geschlossenen Fenster das Ende des 15. Jahrh. als Entstehungszeit erkennen lassen. Der Bau ist ohne künstlerische Bedeutung.

Auf dem Friedhofe zwei benachbarte Wandbegräbnisse, von welchen das eine den guten, in Fig. 4 wiedergegebenen schmiedeeisernen Gitterverschluss zeigt, während das andere sich in weitem, aus einfach geschnitztem Holzwerke gebildeten Stichbogen öffnet; auch dieses Begräbniss ist mit trefflichem, aber einfacheren Gitterwerk geschlossen; 17. Jahrh.

Taufstein, gefertigt im Jahre 1833 vom Bildhauer Ernst Rietschel zu Dresden.

Orgeln, nicht mehr vorhanden, für die Kirche lieferten: Rafael Rottenstein zu Zwickau 1570, Jacob Schedlich zu Joachimsthal 1650, Gruber in Adorf 1723.

Steinkreuze. Innerhalb der Stadt befand sich ehemals wie in Plauen i. V. eine grosse Anzahl von Steinkreuzen; Völkel a. a. O. weist deren sechszehn und ausserhalb der Stadt zwei nach; von ersteren sind noch drei erhalten, von wel-

chen das beim Gerbersbache befindliche das Zeichen eines Schwertes trägt, ein zweites aber ursprünglich auf der Brücke seinen Platz hatte (vergl. IX unter Auerbach); ein solches befindet sich ferner auf der Wesenitzbrücke zu Lohmen (Amtsh. Pirna). Die meisten dieser Zeichen in der Stadt Oelsnitz sind wohl als Denkzeichen der Schreckenszeit vom Jahre 1632 aufgestellt worden. Ein Steinkreuz befand sich früher zu Raschau bei Oelsnitz und vorhanden sind, ausser den an betreffender Stelle aufgeführten, deren noch zu Brambach, Raun und Hohendorf, das bei dem letzteren Orte, am Wege nach Bärenloh gelegene, ist aus Granit gebildet und trägt das Zeichen einer Pflugreut.

Ueber das bei Oelsnitz gelegene Schloss Voigtsberg siehe S. 28.

Lit.: Jahn, J. G., Urk. Nachr. der Stadt Oelsnitz etc., 1841. — Derselbe, Die Kirche zu Oelsnitz, daselbst 1838. — S. Kirchen-Galerie XI, S. 29. — Schiffner, Sachsen II, S. 413, mit handschr. Zusätzen. — Völkel, A., Die Kreuzsteine des Vogtlandes, in Beilage zu No. 176 der Vogtl. Zeitung 1879. — Derselbe, Die Kreuzsteine zu Oelsnitz i. V., in Beilage zu No. 78 und 79 des Plauenschen Sonntags-Anzeigers. — Ansicht der Stadt gez. von Jo. Sam. Semb, gestochen von Sysang.

Planschwitz.

Kirchdorf, 5 km westlich von Oelsnitz.

Kirche, ehemals unter dem Orden der Deutschritter. Einschiffig, mit Holzdecke und Dachreiter, gerade geschlossen.

Kelch, Silber verg., 18 cm hoch. Mit sechsblättrigem Fusse; gest. 1721 von dem Amtshauptmann A. E. von Neidberg, dessen Familie das Rittergut während des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrh. besass.

Hostienbüchse, Silber, rund. Einfache Arbeit, bez. G(eorg) A(dam) S(tolz) V(on) S(imsdorf), mit dem gravirten Wappen der von Stolz.

Glocken. Die grosse, lt. Inscr. von Cristoff Glockengieser zu Nürnberg im Jahre 1609 gegossen, zeigt seltener Weise noch gothischen Schmuck und Zinnenfries, desgleichen ist deren Inscrift noch in gothischen Minuskeln ausgeführt. — Die mittlere, dem 14. oder 15. Jahrh. angehörig, ist ohne Bezeichnung. — Die kleine goss lt. Inscr. Joh. Wilh. Muth zu Schleiz im Jahre 1785. Die betreffenden Angaben in der S. Kirchen-Galerie a. a. O. sind irrthümlich.

Auf dem Kirchboden Reste geschnittener Figuren, unter ihnen die des h. Martin, vom ehemaligen Flügelaltarwerke, welches sich noch um 1840 an seiner Stelle befand. Nach der S. Kirchen-Galerie a. a. O. zeigte der Mittelschrein die Figuren der Maria mit Kind, umgeben von der h. Katharina und h. Magdalena. Auf den Flügeln befanden sich die Figuren der Anna selbdritt, des Christophorus, der h. Barbara und der h. ? Im Aufsätze befanden sich *einzelne halbe Figuren mit einer viereckigen Oeffnung in der Brust* (Reliquienbehälter). Auf der Rückseite die gemalte Darstellung eines auf zwei Blutstropfen deutenden Engels, welche er auf weissem Grunde zeigt, *davor eine weibliche Gestalt, welche stauend betet*, nebst den Figuren der Apostel Petrus und Paulus. — Auch der a. a. O. erwähnte alte granitne Taufstein ist nicht mehr vorhanden.

Lit.: S. Kirchen-Galerie XI, S. 38.

Posseck.

Kirchdorf, 11 km südwestsüdlich von Oelsnitz.

Kirche. Einschiffig, mit Holzdecke und Dachreiter, gerade geschlossen; völlig architekturlos.

Altarbrüstungen, gute Schmiedearbeiten; bez. J. C. M. 1767.

Kelch, Silber verg., 23 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; gest. von G. C. V. R. (Georg Christoph von Reitzenstein) und von E. Dr. G. V. K. 1696, mit dem Wappen der von Reitzenstein und der schlesischen Familie von Landskron.

Hostienbüchse, Silber, rund, mit getriebenen Blumen; gest. 1681.

Glocken. Die grosse trägt die Umschrift:

o rex glorie veni cum pace ave maria anno dñm m^occcccciii^o

Die kleine, lt. Inschr. von Nikolaus Rausch zu Zeitz im Jahre 1681 gegossen, trägt die Aufschrift:

IN HONOREM DEI ET PROXIMI.

Steinkreuz am Eingange des Dorfes, 1,80 m hoch, bez. 1779.

Sachsgrün.

Kirchdorf, 12,5 km westsüdwestlich von Oelsnitz.

Kirche, völlig neu errichtet 1823 bis 1824.

Kelch, Silber verg., 20 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse, auf den Roteln Kristalle; einfache Arbeit des 17. Jahrh. — Ein desgl., 18 cm hoch; ganz einfache Arbeit aus wohl gleicher Zeit.

Glocken. Die grosse, lt. Inschr. von Johann Berger im Jahre 1672 gegossen, zeigt das Wappen des Giessers und die Figur des h. Georg mit dem Drachen.

Die kleine, dem 15. Jahrh. angehörend, zeigt die Aufschrift:

*ihesus * nasaren * maria **

Auf dem Kirchboden Reste des ehemaligen Fügelaltarwerkes, bestehend aus der geschnitzten Darstellung der Krönung der Maria durch Gottvater und Sohn, mit Ornamenten der Frührenaissance; um 1510.

Um die Rittergutsgebäude ziehen sich noch Reste ehemaliger Umwallung.

Lit.: S. Kirchen-Galerie XI, S. 77.

Schönberg.

Kirchdorf, 27 km südlich von Oelsnitz.

Kirche. Einschiffig, mit zwei Dachreitern. Das mit Holzdecke versehene, architekturlose Schiff öffnet sich durch im Halbkreise geschlossenen Triumphbogen nach dem zurückspringenden, quadratischen Chore. Dieser älteste Theil der Kirche ist an den Ecken der Ostmauer mit Strebepfeilern besetzt und mit einem Kreuzgewölbe geschlossen, welches mit einfach gekehlten Rippen und mit rundem Schlussstein versehen ist. Das Gewölbe ist mit in Wasserfarben ausgeführten, im Jahre 1878 freigelegten und sorgfältig erneuerten Gemälden

geschmückt, welche die Erschaffung der Eva, die Geburt und Himmelfahrt des Herrn wie das Weltgericht darstellen, und welche frühestens der Mitte des 17. Jahrh. angehören. — An der inneren Seite der nördlichen Chormauer ist der gegiebelte Theil eines sandsteinernen Sakramentshäus'chens mit einfachen Formen der Spätgothik erhalten. In der Ostmauer des Chores ist eine spitzbogige kleine Nische zum Aufbewahren der Ciborien mit trefflichem, aber einfachem Gitter erhalten.

Grabplatten. An der östlichen inneren Chormauer Grabplatte lt. Insehr. des Pleban Nicolaus Seidler, † 1485, mit dem Zeichen des Kelches mit Hostie. — Grabplatte, weisser Marmor, der Helena Sybille Hoffmann geb. von Reitzenstein, † 1625, mit Relieffigur der Verstorbenen. — An der inneren Südmaner Grabplatte, weisser Marmor, des Hans Heinrich von Reitzenstein, † 1590, mit vier Wappen, unter denen das der von Schirnding. — Grabplatte desgl. der Helena von Reitzenstein, † 1606, Gemahlin des Georg Peter v. R., mit den Wappen der von Geilsdorf, Müffling genannt Weiss, Ziegler und Tettau. — Neben dem Triumphbogen, im Schiffe südlich, Grabplatte desgl. des Niklas Stoltz von Simbsdorff uff Haberspürek, † 1626, mit der völlig gerüsteten Figur des Verstorbenen und vier Wappen. — Nördlich neben dem Triumphbogen Grabplatte desgl. des Georg Adam von Simbsdorff uff Haberspürek, † 1669, mit der völlig gerüsteten Figur des Verstorbenen und vier Wappen.

Glocken. Die grosse trägt im oberen Frieße die Umschrift:

o rex glorie veni nobis cum pace o ossanna o in excelsis
o anno domini m^occcc^oviii^o

Die auf dem unteren Rande befindlichen Inschriften, aus theilweise liegenden verzierten Majuskeln, theils Minuskeln bestehend, sind vom Bearbeiter nicht zu entziffern.

Schloss, seit 1485 im Besitze der Familie von Reitzenstein. Den Kern und ältesten Theil des Schlosses bildet ein viereckiger Warthum, dessen oberer Theil abgetragen ist. Die Südseite des einfachen Baues zielt ein Erker, dessen Tragsteine der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. angehören. Im Innern befinden sich treffliche Stuckdecken aus dem Jahre 1685 mit mythologischen Darstellungen und den Reliefbildnissen des Georg Christoph von Reitzenstein und dessen Gemahlin Eva Ursula geb. von Guttenberg.

Der gleichen Zeit gehört der auf dem Hofe befindliche Zierbrunnen an; mit den Wappen der eben Genannten und mit der gleichen Jahreszahl.

Schöneck

(urkundlich 1225 Schoenegg).

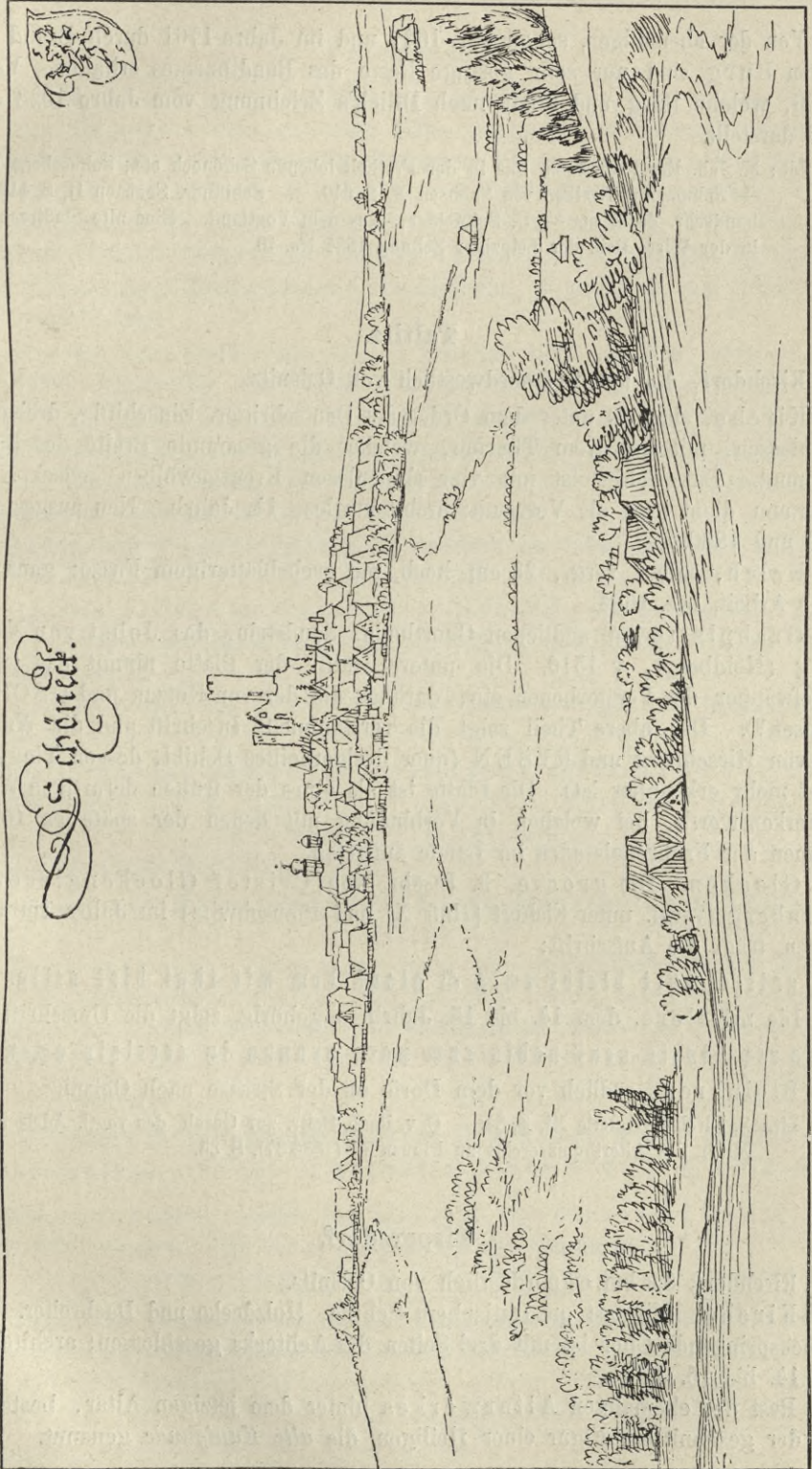
Stadt, 11,5 km östlich von Oelsnitz.

Die Stadt wurde durch viele Brände, so 1680, 1761 und 1856, ihrer älteren Bauwerke beraubt.

St. Georgenkirche. Nach dem Brande vom Jahre 1856 völlig neu errichtet, geweiht 1859.

Fig. 5.

Schöneck.



Von der ehemaligen, schon vor 1627 und im Jahre 1761 durch Brand zerstörten Burg sind nur sehr geringe Reste des Rundthurmes erhalten. Vergl. Fig. 6, welche Burg und Stadt nach Dilich's Zeichnung vom Jahre 1628 oder 1629 darstellt.

Lit.: M. Joh. Ernst Marbach, Das in der Freiheit lebende Schöneck etc., Schneeberg 1731. — Schumann, Lexikon von Sachsen X, S. 640. — Schiffner, Sachsen II, S. 419, mit handschr. Zusätzen. — U. Schneider, Aus dem Vogtland. Eine alte Stadtrechnung in der Wiss. Beil. der Leipziger Zeitung 1884 No. 40.

Taltitz.


Kirchdorf, 4,5 km westnordwestlich von Oelsnitz.

Kirche, ehemals unter dem Orden der Deutschritter. Einschiffig, dreiseitig geschlossen, mit massivem Thurme, welcher die gesammte Breite des Baues einnimmt. Das Schiff ist mit vier rippenlosen Kreuzgewölben gedeckt, der Chorraum dient jetzt als Vorraum; architekturlos, 14. Jahrh. Neu ausgestattet 1683 und 1830.

Kelch, Silber verg., 23 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; ganz einfache Arbeit, bez. 1684.

Grabplatte im südlichen Chortheile, Sandstein, des Jobst von Neiperg (Neidberg), † 1516. Die untere Hälfte der Platte nimmt das grosse Reliefwappen des Verstorbenen ein, darüber die der von Kotzau und OSCSCN (Oehsen?). Der obere Theil zeigt die verstümmelte Inschrift und die Wappen der von Hirschberg und RVSEN (quer dreigetheiltes Schild, dessen Tingirung nicht mehr erkennbar ist). Die Platte ist als eines der frühen derartigen Werke bemerkenswerth, bei welchen in Verbindung mit denen der spätesten Gothik Formen der Frührenaissance im Lande auftreten.

Glocken. Die grosse, lt. Inscr. von Cristof Glockengieser zu Nürnberg (vergl. unter Eichigt [Heft X] und Planschwitz) im Jahre 1582 gegossen, trägt die Aufschrift:

gottes wort bleibt ewig  glawb dem mit that bist selig.

Die mittlere, dem 14. bis 15. Jahrh. angehörig, zeigt die Umschrift:

o rex glorie veni nobis cum pace osanna in excelsis amen.

Steinkreuz südlich vor dem Dorfe an der Strasse nach Oelsnitz.

Lit.: S. Kirchen-Galerie XI, S. 84. — C. v. Raab, Beitr. zur Gesch. des vogtl. Adels in den Mitth. des Alterthumsvereins zu Plauen VI (1886/87), S. 35.

Tirpersdorf.

Kirchdorf, 6,5 km ostnordöstlich von Oelsnitz.

Kirche. Mit fast quadratischem Schiffe, Holzdecke und Dachreiter. Der zurückspringende Chor ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen; architekturlos, 14. bis 15. Jahrh.

Rest des ehemaligen Altarwerkes hinter dem jetzigen Altar, bestehend aus der geschnitzten Figur einer Heiligen, die *alte Kunigunde* genannt.

Untertriebel.

Kirchdorf, 6,5 km südwestsüdlich von Oelsnitz.

Den Eingang zu dem auf einer Höhe gelegenen, mit Mauern umgebenen Kirchhof bildet eine thurmartige befestigte Pforte, desgleichen sind nördlich und westlich der letzteren die Mauern mit Schiesscharten versehen. Ueber ähnliche Anlagen im Lande vergl. I, S. 22, VI, S. 48, und VII, S. 45. Befestigte Kirchhöfe besitzen ferner unter anderen die Kirchen zu Espenfeld im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen, Gundersheim, Eppelsheim und Monzenheim im Kreise Worms.

Kirche. An Stelle einer älteren errichtet 1535 bis 1536, erneuert 1666 und 1737. Einschiffig, mit Holzdecke, Dachreiter und westlicher massiver Vorhalle. Der zurückspringende, mit drei Seiten des Achtecks geschlossene Chor ist mit Strebepfeilern besetzt, gleichfalls mit Holzdecke versehen, und bildet den ältesten Theil der Kirche. Die Chorfenster sind im einfachen Spitzbogen geschlossen; im Uebrigen ist die Kirche architekturlos.

Altar, mit Kanzel verbunden; errichtet im Jahre 1731 vom Bildhauer Joh. Nicolaus Knoll aus Hof, farblich erneuert im Jahre 1737 durch Joh. Simon Zeitler aus Grün und im Jahre 1835; mit geschnitzten Figuren der Evangelisten und Darstellungen der Kreuzigung und Himmelfahrt des Herrn; ohne Kunstwerth.

Kelch, Silber verg., 23 cm hoch. Der sechsblättrige Fuss trägt die Aufschrift:

Hic calix purgat immundos, confortat fractos, expiat crimina
unit pacificos. Pauca haec apposuit Mathaeus Hoefler
p. t. Pastor Triebeliensis.

An der Cuppa das Chronostichon:

ACh Lass aVf MeIn geVIsSen eIn gnaDentröpfchen fLIessen.
(1714.)

Hostienbüchse, Silber verg., rund, mit getriebenem Zierrath und der Figur des Siegeslammes; gestiftet 1775 von dem hier im Jahre 1692 geborenen herzoglich gothaischen Hof-Gold- und Silberarbeiter Andreas Gerbet.

Glocken. Die grosse trägt noch gothische Ornamente wie Zinnenfries, und die Aufschrift:

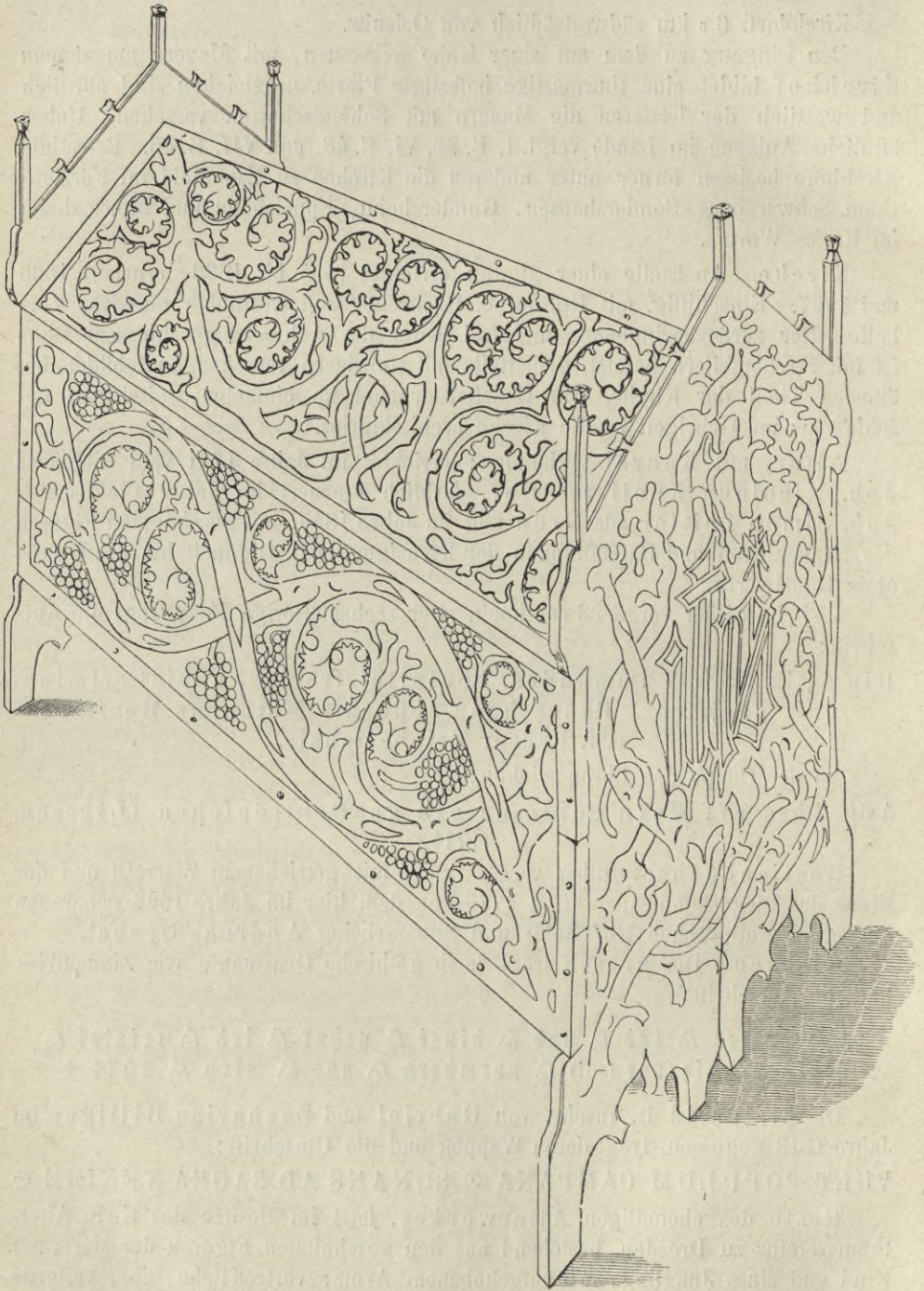
zu gottes lob und dienst gehor ich cristof
glockenggiesser (so!) normbegg gvs mich 1571 ✠

Die kleine ist lt. Inschr. von Gabriel und Zacharias Hilliger im Jahre 1618 gegossen, trägt deren Wappen und die Umschrift:

VULT POPULUM CAMPANA ○ SONANS AD SACRA VENIRE ○

Reste des ehemaligen Altarwerkes, jetzt im Besitze des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden, bestehend aus den geschnitzten Figuren der Maria mit Kind und eines Jünglings mit aufgehobenem Arme; vortreffliche, aber verletzte Arbeiten um 1500. Die Predella mit den geschnitzten Figuren des Herrn und der Apostel befindet sich noch in der Kirche.

Fig. 6.



Truhe, jetzt gleichfalls im vorgenannten Besitze (vergl. Fig. 6 bis 10), ehemals zur Aufbewahrung von Messgewändern benutzt. Die aus weichem Holze gefertigte, nicht vollständig erhaltene Arbeit ist mit auf zweierlei Weise hergestellten Ornamenten, in Verbindung mit dem Zeichen des Herrn *ih̄s* und dem Zeichen des Verfertigers, versehen, und zwar sind die Ornamente der Wandungen (Fig. 7, 8 und 9) eingegraben, die der sich gleichenden Deckenflächen (Fig. 10) aber befinden sich auf vertieftem Grunde, mit Resten buntfarbiger Behandlung; um 1500. Ueber ähnliche Arbeiten vergl. VI, unter Ebersdorf.

Steinkreuz, Sandstein, nördlich zwischen dem Dorfe und Dorf Lauterbach an der Strassentheilung nach Rossbach. Dieses sogenannte *hohe Kreuz* ist eines der stärksten im Vogtlande und misst in der Breite 1,13 m (vergl. J. A. Ernst Köhler, Volksbrauch etc. im Voigtlande, Leipzig 1867, S. 87).

Lit.: Schriftl. Aufzeichnungen des Pfarrers H. W. Strobel zu Untertrieb. vom Jahre 1841, im Besitze des K. S. Alterthumsvereins zu Dresden.

Unterwürschnitz.

Kirchdorf, 5,5 km südostsüdlich von Oelsnitz.

Kirche, ehemals unter dem Orden der Deutschritter. Einschiffig, mit Holzdecke. Der zurückspringende, gerade geschlossene Chor öffnet sich durch Spitzbogen und trägt den massiven Thurm; architekturlos.

Altar, lt. Inschr. errichtet im Jahre 1744 von J. Simon Zeitler *scriniario Grünensi*; mit kunstlosem Schnitzwerke.

Kelch, Silber verg., 20 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; auf den Roteln: IHESVS; 17. Jahrh.

Glocken. Die grosse, 1,14 m unteren Durchmesser, lt. Inschr. von Marx Rosenberger im Jahre 1523 gegossen, mit Zinnenfries und gothischen Ornamenten, trägt die Aufschrift:

**gloriosa heis ich die hochreitigen vest beleut ich
di schedlichen weter vortreib ich di toten bewen ich.**

Die kleine, wohl vom gleichen Giesser, obgleich sie dessen Namen nicht trägt, und mit gleicher Ausstattung, zeigt die Umschrift:

**ave * maria * gracia * plena * dominus * tecum * benedicta *
to * in * mulieribus * et * io^e * 6 (1506).**

Die mittlere, lt. Inschr. von Joh. Cristoph Fischer in Zeitz 1722 gegossen, trägt die Aufschrift:

**MIT MEINEM KLANG SOLL ICH DIE MENSCHEN ZVM GEBET
WIE AUCH ZUR FRÖMMICKEIT ERMUNDERN FRÜH UND SPÄT**

und das die Jahreszahl 1722 enthaltende Chronostichon:

**FRIEDE VVORT IN GVTEN STAND
VATER HALTE SACHSEN LAND.**

Steinkreuz, Granit, hinter der Kirchhofsmauer, 1,20 m hoch, 0,67 m breit, 0,28 m stark, mit dem 0,99 m hohen, eingegrabenen Zeichen eines Schwertes.

Fig. 7.

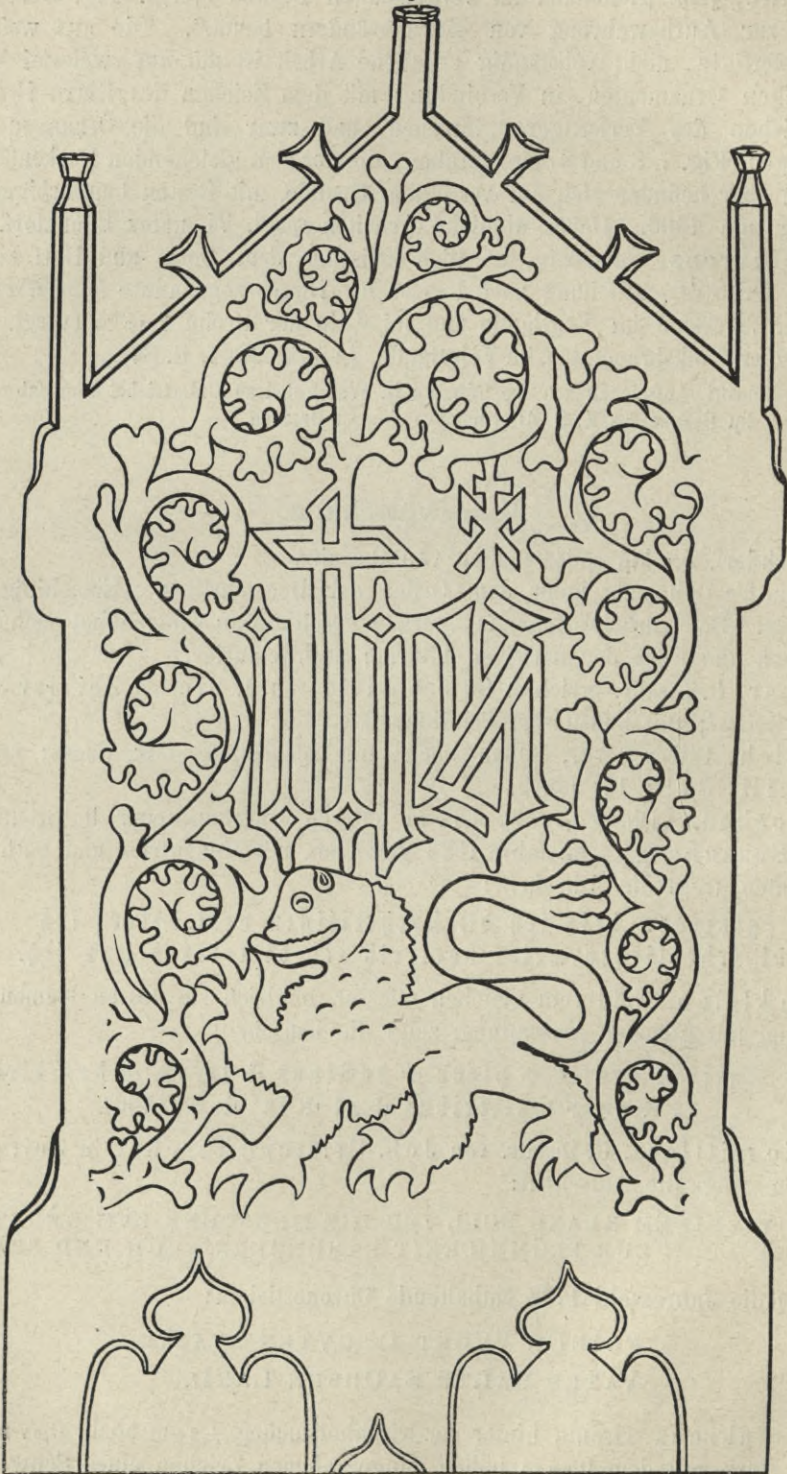
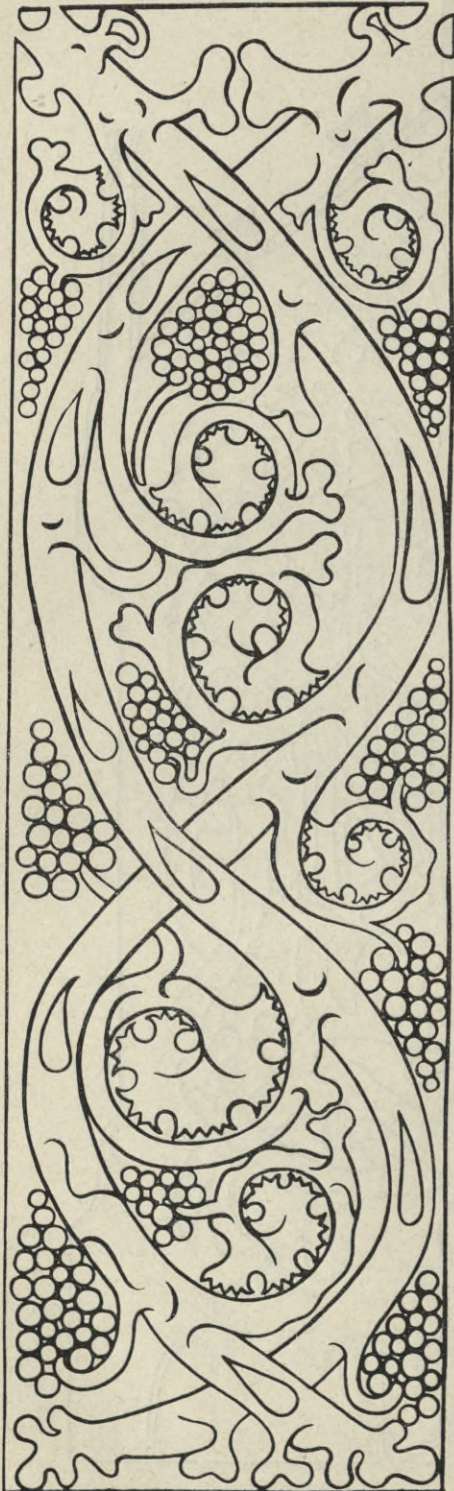


Fig. 8



Fig. 9.



Voigtsberg

(urkundlich Fautzburg 1272, Vogtsberg 1317).

Dorf mit Schloss nordöstlich vor Oelsnitz.

Das ehemals zu den festesten Orten des Landes gehörende Bergschloss erhielt seinen Namen von den Vögten der Veitsberger oder Weidaer Linie, war während des Mittelalters in wechselndem Besitze und theilte die Geschieke von Oelsnitz. Nach Schiffner's handschriftlichen Zusätzen a. a. O. wird Voigtsberg zuerst in einer Urkunde des Königs Philipp von Schwaben vom Jahre 1199 genannt. Ein Eberhardus de Voitesberk erscheint urkundlich schon 1248 neben Henricus advocatus de Plawe und Henricus de Gera, woraus wohl mit abzuleiten ist, dass die von Vogtsberg gleich den Vögten von Strassberg in engsten Familien-Beziehungen zu den alten Vögten von Weida und Plauen standen.

Bemerkenswerth ist, dass Wertō de Voitisbere, nach der im K. Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkunde No. 1002 vom Jahre 1281, dasselbe Bild im Wappen führte wie, z. B. im Jahre 1249, die Vögte von Strassberg (vergl. dieses Heft XI): einen rechts blickenden heraldischen Adler, überdem von rechts nach links ein schmaler Schrägbalken liegt. Während der Jahre 1404 bis 1405 sollen bedeutende Neubauten am Schlosse erfolgt sein, welches 1632 bis 1633 durch Brand verheert wurde. Die Baulichkeiten dienen jetzt als K. Anstalt für weibliche Gefängnissträflinge. Eine Ansicht des Schosses vom Jahre 1628 giebt Beilage II.

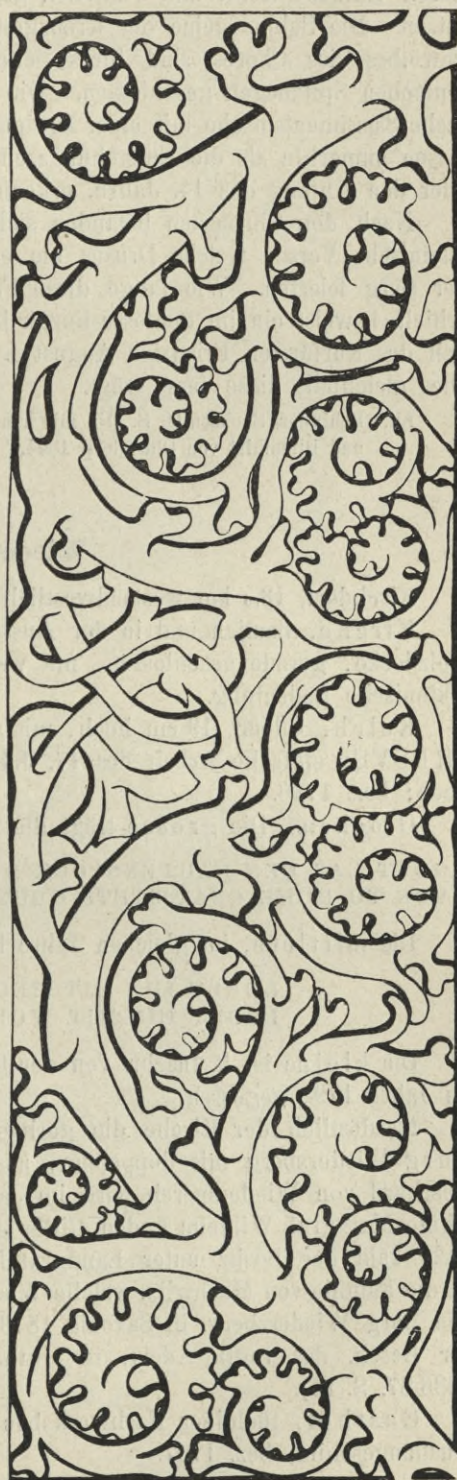
Der Lageplan (Fig. 11) lässt die starke Befestigung der sich der von Süd nach Nord gerichteten Bergfläche anschliessenden Anlage erkennen, welche

mit einem breiten Zwinger umgeben ist. In ältester Zeit bestand die Burg nur aus dem südlichen Theile der jetzigen Gesamtanlage, welcher sich schon in den Bodenverhältnissen von dem nördlichen scheidet. Von Westen aus (a) über die Zwingerbrücke gelangt man in die Vorburg und erst von hier nach Ueberschreitung des *Brückenzwingers* (b) in den eigentlichen Burghof (e). Das Thorhaus (c) besass noch um 1840 die Reste der gemauerten Vorrichtungen für die Zugbrücke, und dieser wichtige einzige Eingang war durch den östlichen Thurm (d), den *Kollmar*, gedeckt, welcher wiederum durch einen Wehgang mit der Burg in Verbindung stand und auf Beilage II sichtbar ist. Auf dem Burghofe erhebt sich der wie üblich aus Sicherheitsgründen frei errichtete, sich nach oben verjüngende runde

Bergfried (f), welcher im unteren Durchmesser 9,70 m, im obersten 7,70 m stark ist; seine untere Mauerstärke beträgt 3,30 m, seine jetzige Höhe 18,30 m, nachdem vor etwa 20 Jahren der mit Zinnenkranz versehene obere Theil in einer Höhe von 4,50 m abgetragen worden ist. Südlich von West nach Ost schützten die Rundthürme (g und h), von welchen der stärkere (g) in seinem unteren Theile ehemals als Burgverliess diente. Das völlig veränderte Innere der verschiedenen Bautheile bietet wederen Aeusseres nichts mehr von irgend welcher kunstgeschichtlichen Bedeutung; der ehemalige *Fürstensaal* und die *Prinzessinnenstube* sind nicht mehr vorhanden. Die einzige Ausnahme bildet die

Burgkapelle, dem h. Georg geweiht (i), an der Ostseite der Burg. Der kleine, 3,80 m im Lichten breite und 5,70 m im Lichten lange Raum ist im Chore dreiseitig geschlossen und mit gerippten Kreuzgewölben gedeckt, deren

Fig. 10.



durch einfache Kehle und Plättchen gegliederte Rippen sich auf Dienstsäulchen setzen. Die Schlusssteine der Kreuzgewölbe des Schiffes und des halben Sterngewölbes des Chores sind ihres Schmuckes entkleidet, die Fenster sind im einfachen Spitzbogen geschlossen. Die Mittelwand des Chores enthält eine einfache Sacramentsnische mit einer Dreipassbekrönung. Diese wenigen Einzelheiten lassen immerhin als die Entstehungszeit der Kapelle den Schluss des 13. Jahrh. oder den Anfang des 14. Jahrh. erkennen.

Nach den Chronisten befanden sich ehemals über dem Eingange der Burg lateinische Verse, welche Drusus als ersten Vogt des Vogtlandes und Gründer der Burg feierten. Wie lange diese Fabel sich auch in den höheren Kreisen erhielt, beweist ein im Schlosse Burgk bei Schleiz befindliches Trinkglas aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich August I. (August II. als König von Polen), welches gleichfalls diese Verse trägt.

Lit.: Schiffner, Sachsen II, S. 415, mit handschr. Zusätzen. — Ansicht der Burg, gestochen und illuminirt von Oldendorp 1804.

Wiedersberg.

Kirchdorf, 13,6 km westsüdwestlich von Oelsnitz.

Kirche, baulich und in der Ausstattung erneuert 1730. Einschiffig, mit Holzdecke, gerade geschlossen, mit westlichem massiven Thurme; ohne architektonische Bedeutung.

Kelch, Silber, 19 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; auf den Roteln: IHESVS; einfache Arbeit des 17. Jahrh., bez. 1707. — Ein desgl., 22 cm hoch; bez. 1786.

Glocken. Die grosse trägt die Aufschrift:

GOTT LAS DEN RAUTENSTOCK DAS GROSE HAUS VON SACHSEN
VOR TU HOHE GNAT STETS GRUNEN BLUHEN UND WACHSEN. 1651.

Die mittlere, im gleichen Jahre lt. Inscr. gegossen, trägt die Aufschrift:

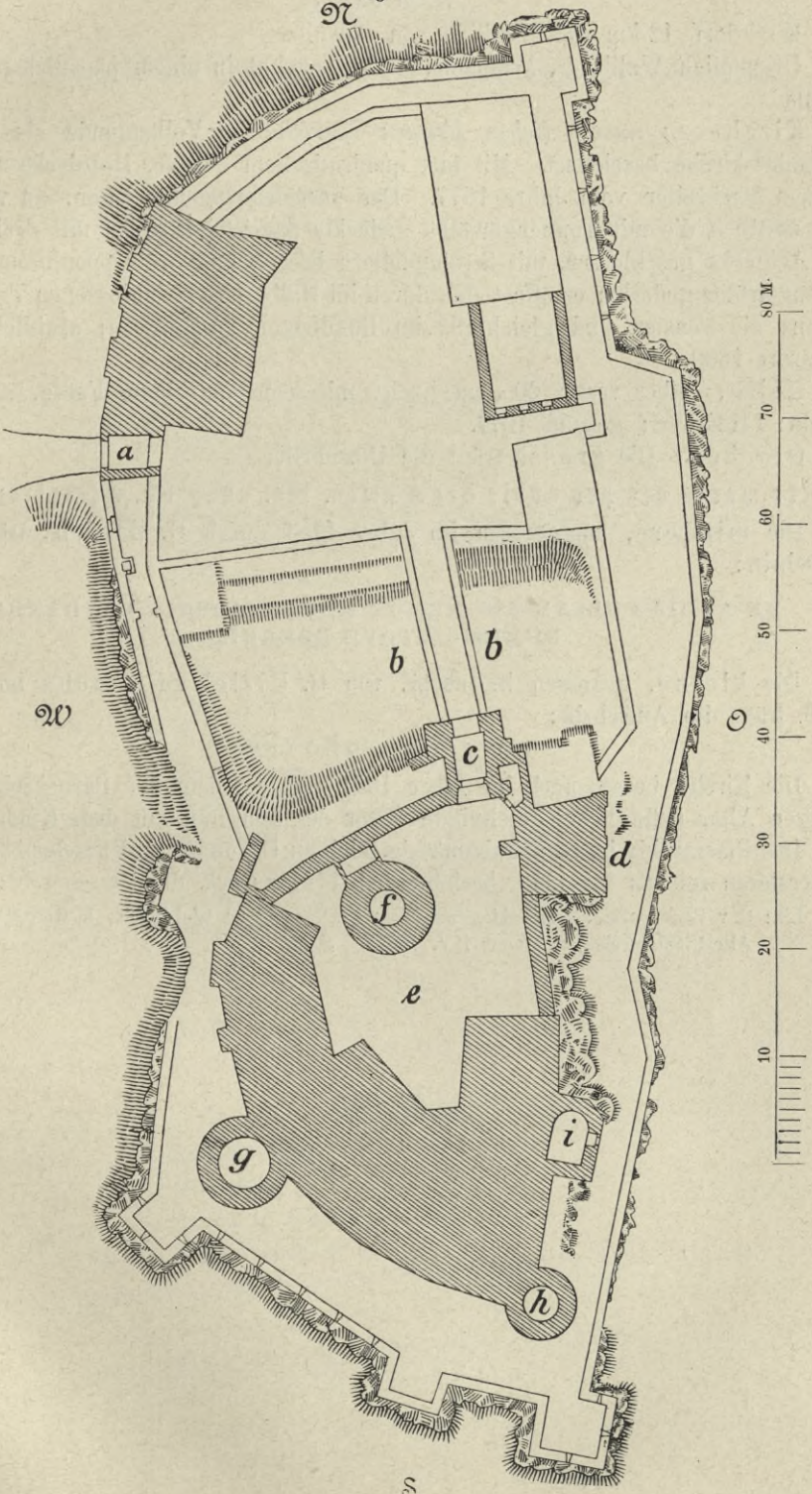
LOBET IHN MIT HELLEN CYMBELN
LOBET IHN MIT WOHL KLING CYMB. 1651.

Die kleine ist lt. Inscr. von den Gebrüdern D. G. Ulrich zu Laucha im Jahre 1792 gegossen.

Nordöstlich der Kirche die geringen Reste eines viereckigen Thurmes der Burg Wiedersberg mit doppeltem, aus dem Felsen gesprengten Graben. Ein Eberhard von Wiedersperch wird im Jahre 1288 genannt. Im Jahre 1386 belehnte Markgraf Wilhelm I. den Ritter Jan Rabe mit Wiedersberg und im Jahre 1421 kam der Besitz unter Landgraf Friedrich dem Jüngeren von Thüringen an die Familie von Machwitz, welche Wiedersberg bis 1580 besass. (A. Moschkau, Die Burg Wiedersberg, in Saxonia 1878, S. 36, 49 und 56. — C. v. Raab, Beitr. zur Besch. des vogtl. Adels, in Mitth. des Alterthumsvereins zu Plauen i. V. 1886/87, S. 13).

Gasthof, tüchtiger Fachwerksbau, bez. 1727, mit trefflich geschnitztem Aushängeschild, bez. 1787.

Fig. 11.



Wohlbach.

Kirchdorf, 12 km südostsüdlich von Oelsnitz.

Urkundlich Wallbach, Walpach, 1228 erwähnt in einem päpstlichen Privilegium.

Kirche *zu unsrer lieben Frauen Marien*, im Volksmunde als frühere Wallfahrtskirche bezeichnet. Mit fast quadratischem Schiffe, Holzdecke und mit spitzem Dachreiter vom Jahre 1577. Der zurückspringende Chor, an welchen sich nördlich die mit Tonnengewölbe gedeckte Sacristei legt, ist mit drei Seiten des Achtecks geschlossen, mit Strebepfeilern besetzt und mit rippenlosem Spitzbogengewölbe gedeckt; er öffnet sich durch im Halbkreise geschlossenen Triumphbogen; die Fenster sind gleichfalls im Rundbogen geschlossen; architekturlos, restaurirt 1880.

Kelch, Silber verg., 20,5 em hoch, mit sechsblättrigem Fusse, auf den Roteln: IHESVS; gekauft 1677.

Glocken. Die grosse trägt die Umschrift:

sancta maria ora pro nobis deum amen. ihs. anno dm. mccccclxxxiiii.

Die mittlere, umgegossen im Jahre 1753 durch G. Ulrich, trägt die Aufschrift:

ME AVDIS PULSAM SIS MEMOR HORAE MORTIS LAVDANDI
NUMINIS ATQVE PRECUM.

Die kleine, gegossen lt. Inscr. von G. Ulrich zu Laucha im Jahre 1753, trägt die Aufschrift:

SOLI DEO GLORIA.

Die Kirche besass noch im Jahre 1841 eine auf dem der Barockzeit angehörigen Altar befindliche, geschnitzte Figur der Jungfrau mit dem Kinde.

Das Pfarrarchiv ist verhältnissmässig reich an Urkunden und Kirchenbüchern; die ersteren reichen bis 1447, beziehentlich 1441 zurück, die letzteren bis 1567.

Lit.: C. v. Zetzschwitz, Nachrichten aus dem Pfarrarchiv zu Wohlbach, in den Mitth. des Alterthumsvereins zu Plauen i. V. 1882/83, S. 64.

Verzeichniss

der im zehnten Hefte angeführten Künstler und Gewerken.

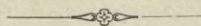
- ~~~~~
- Gerbet, Andreas. S. 23.
Knoll, Joh. N. S. 23.
Rietschel, Ernst. S. 17.
Zeitler, Joh. Simon. S. 7, 9, 23, 25.
Zürner, A. Friedr. S. 10.

Glockengiesser.

- Albrecht, Gregor. S. 5.
Berger, Johann. S. 19.
Fischer, J. Christoph. S. 4, 6, 9, 17, 25.
Glockengieser, Christoph. S. 7, 18, 22, 23.
Glockengieser, Hans. S. 7.
Graulich, Chr. Salomo. S. 8.
Gros, Christoph. S. 4.
Hilliger, Gabr. und Zacharias. S. 7, 23.
Hilliger, Wolf. S. 7.
Hirschfeld, G. S. 12.
Jordan, Georg. S. 5.
Muth, J. Willh. S. 18.
Rausch, N. S. 19.
Rosenberger, Marx. S. 9, 25.
Schüssler, Georg. S. 17.
Stain, Hans. S. 5.
Stängel, Peter. S. 17.
Ulrich, J. Georg. S. 4, 12, 17, 30, 32.
Wuith, J. J. S. 6.

Orgelbauer.

- Gruber. S. 17.
Rottenstein, R. S. 17.
Schedlich, Jacob. S. 17.
Trampeli, Joh. G. und Chr. W. S. 4, 5, 10.



30.00

Account

of the ...

...

...

...

...

...

30,

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



III-306553

Druk... 256 10 000

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



III-306704

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



III-306705

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000309298

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000309297

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298828